

Das «Klösterli»

Jahrelang wußte man in Riehen nicht, was mit dem sog. «Klösterli», dem langgezogenen Bau südwestlich der Dorfkirche, geschehen werde. Besitzerin war die Diakonissen-Anstalt Riehen, die in dem alten Gebäude ein Heim für ältere Frauen eingerichtet und während vieler Jahre geführt hatte. Das Haus eignete sich aber nicht mehr für diesen Zweck und im Zusammenhang mit dem gravierenden Personalmangel sah sich die Leitung der Anstalt gezwungen, das Heim aufzugeben und das Haus zu verkaufen.

Den Namen «Klösterli» trägt das altherrwürdige Haus wohl schon bald vier Jahrhunderte lang. Nach der ganzen Bauweise zu schließen, gehörte das Gebäude einst in die Ringmauer des Kirchhofs. Wir wissen, daß das Zisterzienserkloster Wettlingen in Riehen allerlei Land- und Liegenschaftsbesitz hatte. Der Geschichtschreiber L. E. Iselin jedenfalls meint, das Kloster habe eine Kluge, wenn auch nicht gerade christliche Wirtschaftspolitik in Riehen betrieben. Neben dem Klösterli gehörte den Wettlingern auch der Meierhof und die Zehnten-scheune, die Landvogtei oder das «Zehndenhaus», das «huss und hof by den Lindenn» und andere, also praktisch alle um die Kirche liegenden Häuser. 1541 wird das Wettlingerhaus im Kilchhof als «des lüttpriesters hus» genannt, war also das damalige Pfarrhaus. In alten Schriften wird das Haus auch bezeichnet: «huss und hof, so vor Capplany war», woraus man schließen darf, daß in diesem unmittelbar neben der Kirche liegenden Gebäude vor allem Klosterbrüder wohnten, die dann als Kaplane der Kirchgemeinde dienten. Mit größter Wahrscheinlichkeit also stammt der Name «Klösterli» aus jener Zeit, er taucht in alten Papieren schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf.

Offenbar wußten die «gnädigen Herren zu Basel» schon vor mehr als 400 Jahren sehr gut, wie schön Riehen ist und wie gut es sich hier leben läßt. Deshalb haben Bürgermeister und Rat der Stadt Basel beschlossen, es dürfe keine Liegenschaft in Riehen an Fremde verkauft werden. Es hieß dort: «daß Niemants dhein (kein) ligennt guot in zwing und bann Riehen yemandem anders dann einem Basler zuo verkaufen

geben sollte» (Iselin). Dieses Vorrecht haben sich denn auch recht bald verschiedene Basler zu nutze gemacht. Jedenfalls hat ein Balthasar Meyel, der zu jener Zeit offenbar Verwalter der Wettlinger Güter war, sich verschiedene Liegenschaften in Riehen gesichert, darunter auch das Haus im Kilchhof, also das heutige «Klösterli». Es scheint aber den Besitzer schon bald gewechselt zu haben, denn in der Reformationszeit gehörte das Klösterli dem hochangesehenen Basler Ratsherren Heinrich Ryhiner. Dessen Erben bezahlten noch im Jahre 1553 einen Kapitalzins von 7 Schilling pro Jahr. Im Jahre 1584 übernahm der Sohn des Ratsherren, Dr. Friedrich Ryhiner den schönen Sitz bei der Kirche.

Es wäre wohl eine verlockende Aufgabe für einen Historiker, der ganzen Geschichte des «Klösterli» nachzugehen. Wir wissen nur, daß später der Gründer der hiesigen Diakonissenanstalt, Christian Friedrich Spittler, das «Klösterli» oft als Ferienhaus im Sommer benützte. Es war ihm dies eine willkommene Gelegenheit, in dem großen Haus mit mancherlei Gästen einen lebendigen Kontakt pflegen zu können. Nach dem Tode Spittlers führte seine Pflegetochter Sette das Haus als Altersheim. Im Jahre 1896 wurde es der Diakonissenanstalt Riehen geschenkt, die im «Klösterli» für durchschnittlich 20 ältere Frauen ein gemütliches Heim schuf und durch viele Jahrzehnte mit diesem Haus einen stillen, wertvollen Dienst leisten durfte.

Nachdem offenbar weder die Einwohner noch die Kirchgemeinde großes Interesse zeigten, das unter Heimatschutz stehende Haus zu erwerben, ging die Liegenschaft vor einiger Zeit in die Hände unseres Mitbürgers Dr. Nicolas Jaquet (Dolder) über, der es nun zusammen mit seinen drei Söhnen Nicolas, Valentin und Christian vollständig renovieren ließ. Da es sich beim «Klösterli» um einen unbedingt erhaltenen wertvollen historischen Bau handelt, hat sich der Kanton Basel-Stadt (Arbeitsrapen) und die Gemeinde Riehen an der Instandstellung beteiligt.

Am heutigen Freitagabend werden die neuen Besitzer des alten Sitzes Behördenvertreter und Presse zu einer Besichtigung empfangen. Wir werden darüber noch berichten.